Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 28

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 12. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 11. Januar, 1 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Handelsprovisoriums mit Spanien.

Abg. **Rickert** (Fr. Vgg.) regt an, nach Analogie des § 6 des Zolltarifgesetzes, wonach bei einem Zollkrieg mit einem fremden Staat ein 50prozentiger Zollzuschlag auf die Waaren aus diesem Lande gelegt werden kann, dem Bundesrath auch die Befugniß zu geben, Ländern, mit denen man augenblicklich in einem vertragslosen Verhältnisse stehe, unter Umständen die Meistbegünstigung zu gewähren. Es würde dadurch vermieden werden, daß die Regierung für Gewährung solcher Meistbegünstigung, wie sie in dem zur Berathung stehenden Zollprovisorium Spanien gegeben worden ist, Indemnität nachsuchen muß.

Hierauf wird das Zollprovisorium in erster und zweiter Berathung erledigt.

Es folgt die **erste Berathung der Tabaksteuervorlage.**

Reichsschatzsekretär Graf **v. Posadowsky**: Bei den früheren Besprechungen der Steuervorlage wurde von der linken Seite ausgeführt, daß man, ehe man an eine höhere Tabaksteuer gehe, die Zuckersteuer, die Salzsteuer, die Petroleumsteuer u. s. w. aufheben müsse. Aus diesen Ausführungen geht das Anerkenntniß hervor, daß der Tabak nicht, wie von Vertretern der Tabakindustrie behauptet wird, ein nothwendiges Lebensbedürfniß, sondern ein reines Genußmittel ist. Die Abschaffung jener Steuern würde einen Ausfall von $269\frac{3}{4}$ Millionen bedeuten, dem nur eine Mehreinnahme von 45 Millionen aus der Tabakfabrikatsteuer gegenüberstände. Die Differenz müßte nun durch Matrikularbeiträge aufgebracht werden, und davon würden auf Preußen allein 143 Millionen kommen. Preußen würde diese Matrikularbeiträge nur durch eine höhere Einkommensteuer aufbringen können. Das würde eine Erhöhung der Einkommensteuer um 133 Prozent bedeuten, wovon der Hauptantheil auf die Censiten mit Einkommen von 900–3000 M. fiele. Bei den Censiten mit Einkommen zwischen 900–3000 M. würde sich der Steuerbetrag vervierfachen. Mit der Befolgung eines solchen Rathschlages würde die Tabakindustrie auch nicht um einen Deut gebessert werden. Man hat uns vorgeworfen, daß wir so thun, als ob wir bereits eben so viel Schulden hätten, wie Frankreich, England, Oesterreich. Auch hier besteht ein thatsächlicher Irrthum. Deutschland ist nicht ein Einheitsstaat, sondern ein Bundesstaat. Wir müssen zu den Reichsschulden auch noch die Schulden der Einzelstaaten hinzurechnen. Wir erhalten dann nicht 2 Milliarden, sondern $11\frac{3}{4}$ Milliarden Schulden. Bei uns ist der Tabak mit 1,10 M. pro Kopf der Bevölkerung belastet, in Zukunft würde er es mit 2,00 M. sein. Selbst wenn zu unseren Verbrauchsabgaben die Wein- und Tabaksteuer hinzu käme, würden wir indirekt geringer belastet sein, als andere Staaten. Ein Nationalökonom hat nachgewiesen, daß Deutschland bezüglich des Einkommens auf den Kopf der Bevölkerung mit 2535 M. an dritter Stelle kommt; während nun die Bevölkerung durch die indirekten Steuern in Italien mit 0,76, in Frankreich mit 0,73, in Oesterreich mit 0,53 pro Kopf belastet ist, beträgt die Belastung bei uns nur 0,52 Prozent. In Deutschland kommen, wenn man die Verbrauchsabgaben der Einzelnstaaten hinzurechnet, nur 14 M. auf den Kopf der Bevölkerung und Deutschland steht in dieser Hinsicht unter den fünf Großstaaten an letzter Stelle. — Es ist eine starke Uebertreibung, daß die ärmere Bevölkerung durch die indirekten Steuern besonders gedrückt wird. Es werden dadurch nicht getroffen erstens die Arbeiter, die in Lohn und Brot stehen, ferner alle landwirthschaftlichen Arbeiter; ferner werden die Arbeiter wenig von der Zollbelastung des Tabaks getroffen, weil sie inländischen Tabak rauchen. Man wirft uns vor, daß sich die indirekten Steuern in wenigen Jahren seit 1879 um 367 Millionen erhöht haben. Davon entfallen 200 Millionen auf die arbeitende Bevölkerung. Welche Entlastung steht aber diesen 200 Millionen gegenüber? Zunächst kommen von dem Ausfall durch die Handelsverträge, der sich auf 36 Millionen beläuft, 29 Millionen auf Massenkonsumartikel, und davon entfallen 20 Millionen auf die arbeitende Bevölkerung, um welche die Lebensmittelpreise billiger geworden sind. Für die soziale Gesetzgebung werden zur Zeit seitens des Reiches und der Arbeitgeber 147 Millionen jährlich aufgebracht. Dann hat sich die Lebenshaltung der Arbeiter seit 1879 wesentlich gehoben, infolge von Lohnerhöhungen, die doch von den wohlhabenden Klassen, von den Arbeitgebern aufgebracht werden. Nach den Berechnungen aus der Invaliditätsversicherung sind die Löhne im Jahre 1892 noch gegenüber 1891 gestiegen. Auch der Staatseisenbahnbetrieb weist eine Steigerung der Löhne der Eisenbahnarbeiter auf. Nach statistischen Nachweisen sind die Löhne der landwirthschaftlichen Arbeiter von 1889–1893 um 33 Prozent gestiegen, die ortsüblichen Tagelöhne nach den berufsgenossenschaftlichen Nachweisen sogar bis 70 Prozent. Die gewerblichen Arbeiter hatten nach den Berechnungen der Unfallversicherung 1887 ein Einkommen von durchschnittlich 618 M., 1892 ein solches von 648 M. Der Gesammtbetrag der Lohnsteigerungen seit 1879 beläuft sich auf eine Milliarde. Was will gegenüber einer derartigen Besserung der Einnahmeverhältnisse seit 1879 eine Steigerung der indirekten Belastung um etwa $7\frac{1}{2}$ M. auf den Kopf der Bevölkerung sagen? Dieser Belastung steht ferner ein jährlicher Steuernachlaß in den Einzelstaaten von 41 Millionen gegenüber, davon entfallen auf die Arbeiterbevölkerung 29 Millionen. Die Reichsregierung fordert die erhöhten Steuern in erster Linie für die Vermehrung des Reichsheeres, zur Erhaltung des Friedens, und an der Erhaltung des Friedens hat der Arbeiter ebenso ein Interesse wie der große Fabrikant. Früher hieß es nur, die unteren Klassen dürfen nicht weiter belastet werden, jetzt ist man schon fortgeschritten und sagt, die mittleren Klassen dürfen nicht weiter belastet werden. Wer soll nun in Deutschland Steuern zahlen und die Staatsausgaben aufbringen? (Zuruf: die Reichen!) Wenn man die erhöhten Staatsbedürfnisse auf die direkten Steuern, und zwar auf die Einkommen über 6000 M. legte, so würde das eintreten, was als die Folge des Stempelsteuergesetzes hinstellt, daß nämlich die Bankiers auswandern würden. Ich stehe dieser Massenauswanderung der Bankiers skeptisch gegenüber. Wenn man aber die erhöhten Bedürfnisse des Reiches statt durch indirekte durch direkte Steuern aufbringen wollte, dann würden allerdings die wohlhabenden Leute aus Deutschland massenhaft auswandern. Eine direkte Reichseinkommensteuer kann nur auf Grund einer einheitlichen Verwaltung und eines einheitlichen Steuerwesens technisch realisirt werden. Die Einschätzung für die Reichseinkommensteuer müßte eine oberste Instanz, eine Reichs-Centralbehörde haben; diese würde unter Umständen ganz andere Entscheidungen treffen können, als die obersten Landesbehörden. Damit würde eine unerhörte Disparität eintreten, die einzelnen Landesbehörden würden gezwungen werden, ihre Steuern aufzuheben, sie würden zu Provinzen des Reiches gemacht. (Zustimmung rechts und im Centrum). Sie nehmen den Einzelstaaten das Hochzeitsrecht der Steuerbewilligung; es bliebe nur die Mediatisirung übrig. (Zustimmung). Wir konnten garnichts anderes thun als neue indirekte Steuern vorschlagen oder die bisherigen indirekten Steuern erhöhen. Es giebt ja Gott sei Dank unter den Tabakindustriellen noch Herren, die die Ueberzeugung haben: ja, es ist recht, der Tabak kann mehr aufbringen. (Widerspruch). Aber die Disziplin ist bei dieser Industrie so straff, daß kein Mann aus der Kolonne springt. (Heiterkeit.) Aber durch die Mobilmachung großer Massen lassen wir am Bundesrathstisch uns nicht bange machen. (Heiterkeit.) Es giebt Dinge, die man niedriger hängen muß. Dazu gehört die Agitation gegen diesen Gesetzvorschlag. In der neuesten Denkschrift des Tabakvereins heißt es, die Tabakindustriellen hätten „in maßvoller Weise" ihre Meinung geltend gemacht. Dies Urtheil kann ich nicht unterschreiben. Mir ist nichts geschenkt worden, was mir nicht offiziell zugegangen ist, ist mir anonym geschickt worden. Unter anderem heißt es in einer Broschüre bezüglich der Kontrolmaßregeln: „Gelegenheit macht Diebe"; das sagt eine Broschüre, die die Tabaksindustrie vertritt, gegenüber unserem anständigen deutschen Handelsstand! Weiter heißt es, es würde eine kolossale Zunahme der Defraudationen eintreten, man würde eigene Tabaksteuer-Hinterziehungs-Strafkammern einrichten müssen. Tausende würden auswandern, der Moloch des Militarismus habe entsetzliche Wirkungen; darum Vertrauensmänner auf zum Kampf gegen dieses Gesetz! (Sehr richtig! links.) Die „Süddeutsche Tabakzeitung" leistet sich folgendes: „Es habe den Anschein, als ob man tief im Sozialismus und Kommunismus stecke, als wenn Eigenthum Diebstahl wäre, und deshalb das Eigenthum der Tabakfabrikanten konfiszirt werden müsse." Das ist die maßvolle Agitation der Vertreter der Industrie! Ich freue mich, daß ein Tabakindustrieller gewagt hat, eine solche Agitation öffentlich zu brandmarken. Ich bin diesem süddeutschen Industriellen aufrichtig dankbar. Es entspricht dem Gerechtigkeitsgefühl des deutschen Volkes, daß ein solches Genußmittel eine höhere Besteuerung verträgt, wie ja auch der Tabak in allen Ländern höher besteuert wird, als bei uns. Die Einkommensteuerpflichtigen werden nicht bereit sein, sich eine ungeheure Erhöhung der Einkommensteuer gefallen zu lassen, um der rauchenden Minderheit die Steuern zu ersparen. Man hat sich alle mögliche Mühe gegeben, die große Menge der Bevölkerung gegen die Erhöhung der Tabaksteuer mobil zu machen. Man hat auch versucht, die träge Masse der Raucher in Bewegung zu setzen und Petitionen in den Cigarrenläden aufgelegt, bei denen jeder Schusterjunge das Recht hatte, seine Meinung über die Tabaksteuer durch Unterschrift auszudrücken. (Gelächter, große Unruhe auf allen Seiten des Hauses.) Aber bleiben wir bei der Sache. (Sehr richtig! links. Große Heiterkeit.) Was die Frage betrifft, ob Werth- oder Gewichtssteuer, so ist ja selbstverständlich, daß der Einheitsmaßstab der Gewichtssteuer auf den Inlandmarkt am härtesten drückt. Es besteht auch gar kein Zwiespalt zwischen den Vertretern der Tabakindustrie und den verbündeten Regierungen, daß es ganz unmöglich wäre, erhöhte Einnahmen aus dem Tabak bei dem jetzigen Steuersystem herauszuschlagen. Eine Materialsteuer ist nur so lange erträglich, als das minderwerthige Produkt den Einheitssatz der Materialsteuer zu tragen vermag. Steigt die Materialsteuer, so wird das minderwerthige Produkt überlastet. Wir müssen denselben Schritt, den wir bei der Branntweinsteuer und bei der Zuckersteuer gemacht haben, auch bei der Tabaksteuer machen, wenn wir höhere Erträge erzielen wollen. Ich stehe wenigstens auf dem Standpunkt, daß was die eigene Scholle tragen kann, unter allen Umständen auf der einheimischen Scholle erzeugt werden muß (Sehr gut! rechts). Dieser Grundsatz muß auch auf den inländischen Tabakbau angewandt werden und wenn wir den inländ. Tabakbau vergrößern, so wird auch allmählich der Geschmack des inländischen Tabaks gewinnen. Die Tabaksteuer von 1879 hat an dem Rückgange unseres Tabakbaues nicht Schuld, wie auch aus der Broschüre des Dr. Diffené aus dem Jahre 1887 hervorgeht. Auch die Anbaufläche ist trotz der Tabaksteuer ziemlich die gleiche geblieben. Ein erheblicher Rückgang von 5000 Hektar ist nur in den Jahren 1892 und 1893 eintreten. Solche Schwankungen sind aber auch früher vorgekommen; sie stehen im Zusammenhang mit dem Bruttoertrag. Auch bezüglich der Preise ist seit 1879 kein Rückschritt zu verzeichnen. Die Agitation gegen das Gesetz ist sogar so weit gegangen, daß man unseren Tabakpflanzern einredete, sie müßten die dreifache Steuer in Zukunft bezahlen, obgleich die Inlandssteuer wegfällt. Diese Behauptung ist absolut falsch, im Gegentheil haben die Pflanzer allen Grund, mit dem Gesetz zufrieden zu sein. Die Hauptsache bei der ganzen Agitation war aber die Behauptung eines ungeheuren Konsumrückgangs. Die Agitation war sich selbst sehr bald klar, daß gegen das Kontrollsystem mit der Agitation nicht viel zu machen sei. Man behauptete einen großen Konsumrückgang und folgerte daraus zahlreiche Arbeiterentlassungen, spannte das soziale Pferd in das Geschirr der Agitation. Die Behauptung eines Konsumrückganges ist absolut falsch und absolut unerwiesen. Es giebt in Deutschland gar keine Verbrauchsstatistik, durch die ein Konsumrückgang bewiesen werden könnte. Ich habe selbst Ernteststatistiken gemacht und weiß, wie einzelne Fehler durch Multiplikation sich verhundertfachen und kolossal anwachsen. Wie unwahrscheinliche Resultate manche Statistik ergiebt, beweist die Thatsache, daß in einer Nachweisung ausgerechnet wurde, der Konsum an Tabak hätte 1879 2,7 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung betragen, 1879/80 nach Inkrafttreten des neuen Zolls wäre er auf 0,7 Kilogramm gesunken. Wir hätten also die wunderbare Thatsache, daß drei Viertel aller Raucher nicht mehr geraucht hätten. Nicht der Konsum ging zurück, sondern die Zufuhr an Rohmaterial, weil diese Zufuhr vor dem Gesetze eine Steigerung erfahren hatte; denn schon 1881/82 ergab sich wieder ein Konsum von 1,6 Kilogramm pro Kopf, das heißt genau derselbe Konsum, der in Deutschland gerechnet wurde für die drei Jahre vor 1879. Ein Rückgang des Konsums ist nicht zu beweisen, auch für größere Zeiträume nicht; die Statistik vor 1879 war ja auch überaus mangelhaft. Durch das Gesetz von 1879 wurde das Mille Cigarren, das einen Fakturenwerth von 35 Mark hatte, um 4,75 Mark belastet, durch den vorliegenden Entwurf würde das Mille nur um 3 Mark mehr belastet werden. Ein so großer Konsumrückgang würde also nicht stattfinden. Daß in der That die 5 Pfg.-Cigarre eine Preiserhöhung nur um 1 Pfg. erfahren wird, wird von Sachverständigen bestätigt. Ein Konsumrückgang kann aber höchstens um $\frac{1}{16}$ stattfinden. Es wird ja, da die Cigarre nicht nach Gewicht verkauft wird, möglich sein, durch andere Qualität und Quantität dieselben Preise wie jetzt zu erreichen. Schon 1879 hat sich die Tabakindustrie so geholfen. Denn es ist doch eine eigenthümliche Erscheinung, daß bei der Enquete von 1878 angenommen wurde, daß auf einen Doppelzentner 14000 Stück Cigarren kommen, während jetzt nach sachverständigem Gutachten 16700 bis 20000 Stück darauf kommen, das heißt also: daß die Cigarren kleiner geworden sind! Nun fragt man: Warum nimmt die Regierung selbst einen Konsum-Rückgang von $\frac{1}{4}$ an? Das hat uns ferngelegen, wir haben nur den Ertrag finanziell geschätzt und mußten ihn etwas geringer schätzen aus zwei Gründen. Einmal, weil wir genau wußten, daß bei diesem Steuergesetz sich dieselbe Erscheinung wiederholen würde wie 1879, daß man mit aller Gewalt in den Fabriken arbeiten würde, um Vorrath zu schaffen, und dadurch mußte ein finanzieller Ausfall entstehen. Sodann mußten wir auf eine geringere Einnahme rechnen, weil die Privaten sich mit dem steuerfreien Vorrath von 5 Kilogr. versehen werden. Nach der Hamburgischen und Bremenschen Statistik war der Preis des Inlandstabaks 1886/87 um 27 Proz. höher als das vorhergehende Jahr, 1889/90 24 Proz. höher als 1888. Sumatra-Tabak wies 1890/91 einen um 16,9 Proz. höheren Preis auf als 1889/90 und 1884 sogar einen 120 Proz. höheren Preis als 1883. Müssen nicht derartige Schwankungen für die Stetigkeit und den Umfang der Produktion viel eingreifender sein, als die Steuern? Man meint, das deutsche Volk könne nur einen bestimmten Betrag für seinen Rauchbedarf ausgeben, die Höhe der Steuern stehe im umgekehrten Verhältniß zum Konsum. In Oesterreich-Ungarn ist die Steuer sechsfach höher und der Konsum noch größer als bei uns. In Frankreich wurde die Steuer 1872 um 25 Proz. erhöht und trotzdem stieg der Konsum fortdauernd. Der sparsame Franzose giebt jährlich 9,67 Francs für Tabak aus. Sollen wir nicht mehr als 5,65 M. ausgeben können? Daß so viele Arbeiter brotlos werden, ist nicht wahrscheinlich. Wenn die Regierung glaubte, daß durch die Fabrikatsteuer so traurige soziale Folgen für die Arbeiter eintreten würden, so würde sie dieses Gesetz nicht eingebracht haben. Es ist eigenthümlich, daß die Zahlen über die angeblichen Arbeiterentlassungen in demselben Verhältniß gestiegen sind wie der Umfang der Agitation. Zuerst wurde nur ganz schüchtern behauptet, es würden 5–10000 Arbeiter entlassen werden, dann kam man zu 30000; man erhitzte sich nun in den großen Agitationsversammlungen, nahm den Mund voller und sagte 50000. Jetzt sind wir auf diesem erfreulichen Wege noch weiter gelangt, sodaß auf dem Kongreß der deutschen Tabakarbeiter behauptet wurde, es würden mindestens 80 bis 100000 Arbeiter entlassen werden. Es wird behauptet, daß in der deutschen Tabaksindustrie 160000 Arbeiter beschäftigt werden. Zuerst habe ich diese Angabe mit einer gewissen Harmlosigkeit aufgenommen. Aber nachher habe ich es mir überlegt. Frankreich hat nur 18000 Arbeiter und Oesterreich 36000 Arbeiter. Vergleicht man nun das Verhältniß der Arbeiter zu dem verarbeiteten Rohtabak, so kommen wir dahin, daß in Deutschland ein Arbeiter jährlich nur 9,25 Zentner, in Frankreich dagegen 40 und in Oesterreich 60 Zentner verarbeitet. Diese große Differenz beweist, daß die Zahl 160000 nicht richtig ist. Die Tabaksberufsgenossenschaft zählt nur 107492 Arbeiter. Die Cigarrenarbeiter sind in der Tabakindustrie durchschnittlich nur 225 Tage beschäftigt. Denn es wird von ihnen, sei es als Haupt-, sei es als Nebenbeschäftigung auch Landwirthschaft betrieben, während in den Monopolländern der Arbeiter lediglich von der Beschäftigung in der Fabrikation lebt. Die Arbeiter, die nun auch Landwirthschaft treiben, würden, wenn sie entlassen würden, jeden Tag andere Beschäftigung finden, weil in der Landwirthschaft ein Arbeitermangel herrscht. Sie würden also von der Entlassung keinen Schaden haben, sondern sogar einen Nutzen. (Sehr richtig! rechts) Von den 107000 Arbeitern sind 20000 unter 20 Jahren, also jugendliche Arbeiter. Glauben Sie wirklich, wenn ein Theil dieser Leute zur Entlassung käme, daß dies eine Existenzfrage für sie bilden würde? In der Landwirthschaft finden sie jeder Zeit lohnende Beschäftigung, und wir hätten dann die Annehmlichkeit, daß die Sachsengängerei etwas aufhören würde. (Beifall rechts.) Die Industriellen haben ja in ihrer jetzigen Agitation eine so humane Gesinnung gegen die Arbeiter gezeigt. Sollte es zu Arbeiterentlassungen kommen, so werden sie wohl auch so human sein, nicht die alten Arbeiter, sondern die jugendlichen zu entlassen. (Ruf bei den Sozialdemokraten: hat der Mann eine Ahnung.) Nun wendet man sich gegen die Kontrollbestimmungen. Man vergißt, daß ausländischer Rohtabak schon jetzt überwiegend unter Steuerverschluß liegt und daß für den unter Verschluß liegenden Inlandstabak eine Ueberwachungsgebühr nicht mehr erhoben werden soll, was eine finanzielle Erleichterung für die Interessenten bedeutet. Eine Buchkontrolle, wie wir sie verlangen, hat man auch in Amerika, und sie hat dort zu keinerlei Unzufriedenheit bei den Pflanzern und Industriellen Veranlassung gegeben. Die Kontrolmaßregeln, die hier so angegriffen werden, finden sich auch bei der Branntwein-, Brau- und Zuckersteuer. Wenn diese Industriellen sich das haben gefallen lassen, so sehe ich nicht ein, warum

die Tabakindustriellen eine Ausnahme machen sollen. Es wird behauptet, daß ein Uebergang zu den billigen Cigarrensorten stattfinden wird. Dieser Uebergang wird aber gerade der Hausindustrie zu gute kommen, weil diese nur billige Fabrikate produzirt. Der Hausindustrie wird jedoch die Buchkontrolle keine Schwierigkeiten bereiten, denn wir haben für sie die Kontrolle so leicht wie möglich gemacht. In Amerika hat sich die Produktion trotz der Fabrikatsteuer gehoben. Der Kleinhandel wird ebenfalls nichts zu fürchten haben. Ueber die Fakturensteuer dachte man im Reichstag früher anders als heute. In dem Kommissionsbericht über das Börsensteuergesetz von 1885 wurde die Fakturensteuer sogar empfohlen. Jetzt stellt man eine Defrauden-Statistik auf. Es giebt nicht so viele Leute, glaube ich, die äußerer Vortheile wegen sich eine Hintergehung des Gesetzes zu Schulden kommen lassen werden, ich habe zur Ehrenhaftigkeit des deutschen Handelsstandes ein größeres Vertrauen als die Vertreter der Tabakindustrie selbst. Ein Blatt hat sich sogar nicht entblödet zu schreiben, das Loos des Tabakfabrikanten werde noch schlimmer werden als das eines ehemaligen Zuchthäuslers, der unter Polizeiaufsicht stände. (Heiterkeit.) Es ist nachgewiesen, durch direkte Reichssteuern können wir den erhöhten Bedarf des Reiches nicht decken. Auch bestand bei Annahme der Militärvorlage darüber omnium consensus, daß die Kosten nicht durch Erhöhung der Matrikularbeiträge gedeckt werden dürften. Also blieb nichts übrig als neue indirekte Steuern vorzuschlagen, und zwar nicht auf Lebensmittel. — Die sind bereits genügend hoch besteuert (sehr richtig! links) —, sondern auf Genußmittel: und da blieb uns nur der Tabak übrig. Von den berufenen Vertretern der Tabakindustrie ist nachgewiesen, daß durch prozentuale Steigerung der Inlandsteuer und des Eingangzolles höhere Erträge nicht zu erwarten sind, es blieb nichts übrig als die Fabrikatssteuer, die gegenüber der jetzigen Inlandsteuer den großen Vorzug hat, daß sie nicht so nahe an der Produktion steht, und in Folge dessen nicht den Tabakbauer, sondern den Konsumenten belastet. Man wendet ja gegen die Weinsteuer ein, daß sie den Winzer trifft. In der Tabaksteuer beschreiten wir den umgekehrten Weg. Wir wollen den Konsumenten belasten, und ich hoffe, daß diejenigen, die gegen die Weinsteuer sind, auch aus diesen Gründen für die Tabaksteuer stimmen werden. Als der Kaiser mich zum Schatzsekretär ernannte, erschien in einem rheinischen Blatt ein Artikel, in dem gesagt war, der neue Schatzsekretär sei eine Art „Sitzredakteur für den preußischen Finanzminister.“ (Sehr richtig! links.) Wenn nun der Abg. Richter den Schatzsekretär fragen würde, was er sich bei der und der Bestimmung des Gesetzes denke, so würde der neue Schatzsekretär verlegen unter der Heiterkeit des Hauses schweigen, aber der preußische Finanzminister würde reden und würde mit viel Beredtsamkeit und Gründen beweisen: der neue Schatzsekretär hat sich unter dieser Bestimmung das und das gedacht. (Heiterkeit.) Gegenüber solchen Aeußerungen, in denen auch nach der Haltung, die ein großer Theil der Presse gegenüber den Steuervorlagen eingenommen hat, ein ernster Hintergedanke liegt, ist klar zu legen, wo der Schwerpunkt und die Verantwortung für diese Gesetze liegt. Diese Reichsgesetze sind im Reichsschatzamt unter meiner Leitung ausgearbeitet, der Reichskanzler hat sie gut geheißen, sie sind dem Bundesrath vorgelegt, dort sehr eingehend berathen worden und so zu einer Vorlage der Verbündeten Regierungen geworden. Die Regierungen denken gar nicht daran, auch nur eine dieser Vorlagen zurückzuziehen oder abzuschwächen. Sie bestehen auf einer eingehenden Durchberathung, und die Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß Sie sie im Interesse des Vaterlandes annehmen werden. (Widerspruch links und im Centrum, Beifall rechts.)

Abg. **Fritzen** (Centr.): Ich glaube und hoffe nicht, daß die Tabaksteuervorlage, wie sie vorliegt, zu einem Gesetz wird. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß hinsichtlich der Schuldenbelastung Deutschland bereits in der dritten Reihe der Großstaaten rangire, er hat vergessen, daß wir in Preußen, Bayern, Sachsen Württemberg ein ausgedehntes Staatseisenbahnsystem haben, wie es in keinem andern Staate besteht, und daß in Preußen ein wesentlicher Theil der Staatsschuld Eisenbahnschuld ist, die sich selbst verzinst. Bei der Bewilligung der Militärvorlage herrschte Einverständniß, daß die unteren und ärmeren Klassen nicht mehr belastet werden sollten. Ich halte keineswegs eine Erhöhung der indirekten Steuern für ausgeschlossen, aber das wird niemand leugnen, daß durch die indirekten Steuern die unteren und mittleren Klassen bereits hoch belastet sind. Bei seinem Vorgehen gegen eine direkte Reichssteuer hat der Schatzsekretär gegen Windmühlen gekämpft. Denn in diesem Reichstag wird sich keine Majorität für eine Reichseinkommen- und Reichserbschaftssteuer finden. Bei der Agitation mögen hier und da Uebertreibungen vorgekommen sein, die man jedoch nicht denen zur Last legen kann, die von den Steuern unmittelbar getroffen werden. Auch bei der Agitation des Bundes der Landwirthe gegen die Handelsverträge sind große Uebertreibungen vorgekommen. Die Agitation gegen ein solches Gesetz wird immer über das Ziel hinausschießen, und wir dürfen uns dadurch nicht abhalten lassen; sie in ihrem Kern zu würdigen. Aus ihr geht hervor, daß in den betheiligten Kreisen gegen diese Tabaksteuer eine so große Abneigung besteht, daß die Regierung sich hüten sollte, darauf einzugehen. Wenn auch die Abgeordneten in manchen Fragen, z. B. in Fragen des Rechts- und Verfassungslebens lediglich nach ihrer Ueberzeugung abstimmen dürfen, wo es sich um materielle Interessen handelt, thut der Abgeordnete wohl daran, sich mit seinen Wählern und der öffentlichen Volksstimmung in Fühlung zu setzen. Ich wenigstens scheue mich garnicht, in solchen Interessenfragen auf die Wähler Rücksicht zu nehmen. Man kann es einer Industrie nicht verargen, wenn sie sich mit allen Mitteln gegen diese Steuer zur Wehre setzt, nachdem sie in den letzten Jahren fortwährend beunruhigt worden ist wie keine andere Industrie im ganzen Deutschen Reich. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Redner schildert eingehend die Geschichte der Tabaksteuer vom Jahre 1868 an. Einmal sei sogar das Monopol aufgetaucht, verschiedene Male sei unter dem Minister Scholz das Wort gefallen: Der Tabak müsse mehr bluten. Und nach 1890 sei der Antrag Menzer auf Erhöhung des Tabakzolls gekommen — der „Reichsanzeiger“ verkündigte am 15. November 1892, daß eine Besteuerung des Tabaks in irgend einer Form nicht beabsichtigt wäre. Der neue Reichstag genehmigte die Militärvorlage, und zwar mit der Modifikation, daß die Kosten nicht auf die Schultern der ärmeren Klassen gelegt werden sollten, (Zustimmung) und daß die Landwirthschaft nicht belastet werden solle. In den Vorschlägen der Tabak- und Weinsteuer hat dieses Versprechen eine Erfüllung nicht gefunden. Der Reichskanzler hat wohl nur erklärt, er wolle versuchen, es zu thun, aber er hat eben nicht genug versucht. Die Begründung der Tabaksteuer ist eine rein steuertechnische, während von sozialen und wirthschaftlichen Gesichtspunkten ganz abgesehen ist. Der Schatzsekretär operirte mit Zahlen, welche von den Interessenten in der Ergänzung dieses Mangels der Vorlage angegeben sind. Ich hätte gewünscht, daß er das ganze, ihm zur Verfügung stehende Material vorgebracht hätte. Denn den Interessenten steht eben das Material nicht so zu Gebote, wie den verbündeten Regierungen. Die Wirkungen der Tabaksteuer erstrecken sich sowohl auf die Konsumenten als auch auf die in der Tabakbranche beschäftigten Arbeiter. Der Tabak ist ein ganz unentbehrliches Gebrauchs- und Genußmittel geworden, und steht in dieser Beziehung dem Kaffee ganz gleich. (Widerspruch rechts, lebhafte Zustimmung links und im Zentrum.) Gewiß ist er nach dem Mittag und der Abendmahlzeit für viele unentbehrlich. Ich selbst habe die Unentbehrlichkeit des Tabaks 1866 nach der Schlacht von Königgrätz persönlich erfahren. Die Truppen waren in einer schlechten Lage, die Wagenkolonnen waren ausgeblieben, die Truppen mußten in den Dörfern zu bekommen suchen, was eben zu haben war. So lange die Truppen Tabak hatten, waren sie munter, sobald sie keinen mehr zu rauchen hatten, stand die Kolonne still. — Wenn jetzt die 6-Pfennig-Cigarre zu 7 bis 8, die 4 Pfennig-Cigarre zu 5 Pfennigen verkauft wird, so ist das keine Kleinigkeit. Denn das ist eine Preisvertheuerung um 20 Prozent. Im Jahre macht das für den kleinen Mann 18 Mark aus. Es ist glaubhaft nachgewiesen, daß die Cigarren, die 4, 5, 6 Pfennige kosten, 89½ Prozent des ganzen Konsums ausmachen. Daraus folgt unwiderleglich, daß die Kosten der Tabaksteuer wesentlich auf die unteren und mittleren Klassen fallen. Noch mehr als auf die Konsumenten wirkt diese Steuer auf die ganze Tabakbranche. Die Angaben in den Schriften der Tabakinteressenten, daß es sich um 15 000 Arbeiter handelt, sind gar nicht so übertrieben, wie es der Schatzsekretär darstellte. Es ist doch bekannt, daß grade in der Tabakbranche viele kleine Betriebe sind. Die Steuererhöhung 1879 hat einen Konsumrückgang von 1,8 auf 1,5 Kilogramm zur Folge gehabt. Nehmen Sie aber blos 15 000 Arbeitslose an, so werden alle, die der sozialen Politik des Reiches zugestimmt haben, sich überlegen müssen, ob sie einer Maßregel zustimmen sollen, die eine solche Arbeiterentlassung zur Folge hat. Außerdem werden eine große Anzahl kleiner Betriebe um ihre Existenz gebracht. Die großen Betriebe können dies Gesetz aushalten. Die Tabakpflanzer wissen doch selbst ihr Interesse wahrzunehmen, und da hat sich gezeigt, daß ein großer Theil unter ihnen mit diesem Gesetz durchaus unzufrieden ist, wie die noch kürzlich dem Reichstag zugegangene Petition bewiesen. Grade der inländische Tabak wird unter dem Konsumrückgang am meisten zu leiden haben. Auch die Industriezweige leiden, welche die Verpackung des Tabaks besorgen, z. B. die Papierindustrie. Neben diesen Geschäften giebt es noch eine ganze Masse von Geschäften, die Tabak und Cigarren im Nebengewerbe vertreiben, sie werden auf 60 000 geschätzt; in kleinen Städten und auf dem Lande ist es die Regel, daß der kleine Krämer ohnehin schon unter den schlechten Erwerbsverhältnissen leidet, Cigarren führt. So richtig der Einwand für das Gesetz, es werde die brutale Gewichtssteuer beseitigt, an sich ist, er richtet sich gegen den ganzen Zolltarif und trifft auch auf den Kaffee, Wein u. a. zu. Der Vergleich mit anderen Staaten, namentlich mit Frankreich und England, die einen wesentlichen Nutzen von der Tabaksteuer hätten, ist durchaus unzutreffend. Sie sind nicht nur viel reicher als wir, sie haben auch zu einer Zeit, wo die Tabakindustrie dort noch nicht in dem Maße ausgedehnt gewesen ist wie bei uns, das Tabakmonopol eingeführt, aus dem sie ihre hohen Erträge erzielen. Was wird mit diesem Gesetze erzielt? Es sollen 45 Millionen mehr herausgeschlagen werden, ich glaube, es werden höchstens 40 Millionen sein. Und womit sollen diese 40 Millionen erkauft werden? Mit der Existenz einer großen Anzahl von kleinen Betrieben, welche schon bisher nicht in der Lage waren, eine befriedigende Existenz zu führen; sie sollen erkauft werden mit der Unzufriedenheit großer Volkskreise, welche noch weiter zu führen, nicht in unserem Interesse liegen kann. Die Parteien, welche in den letzten 10 Jahren auf Grund der Allerhöchsten Botschaft vom 16. November 1881 die Sozialpolitik energisch in die Hand genommen haben, müssen Bedenken haben, einer solchen Vorlage zuzustimmen. Hinter dieser Vorlage wird sich ein bedenklich drohendes Stück sozialer Frage aufthun. Ich kann im Namen meiner politischen Freunde erklären, daß wir dieser Vorlage, so wie sie vorliegt, nicht zustimmen können. Von einer umfassenden Finanzreform kann nicht die Rede sein. Wir müssen uns beschränken, diejenigen Mittel zu beschaffen, welche zur Deckung der Kosten der Heeresvorlage nöthig sind und in schonender Weise beschafft werden können. (Sehr richtig! im Centrum und links.) Wenn ich von der Quittungs- und Frachtsteuer absehe, so werden die übrigen Stempelsteuern, die Börsensteuer einschließlich der Checksteuer 25 Millionen Mark bringen. Gegen eine Kunst- und Schaumweinsteuer habe ich auch nichts einzuwenden, diese würde 5 Millionen einbringen und wenn eine Erhöhung auf ausländische Tabakfabrikate hinzukommt, so erhalten wir wieder 5 bis 6 Millionen, im Ganzen also 35—36 Millionen. Für dieses Jahr betragen die erhöhten Militärausgaben 42 Millionen; es blieben also noch 5 Millionen zu decken übrig. Ich würde lieber 7 Millionen aus Matrikularbeiträgen decken als 45 Millionen aus einer Tabaksteuer nehmen, die Unzufriedenheit erregt. Der Reichsschatzsekretär v. Maltzahn hat den natürlichen Zuwachs an Mehreinnahmen des Reichs bis zum Jahre 1898/99 auf 83 Millionen berechnet. Nehmen wir nur die Hälfte an, und die werden wir sicher bekommen, dann werden diese 40 bis 50 Millionen genügen, nicht nur um die Beträge, die jetzt durch Matrikularbeiträge aufgebracht werden, zu ersetzen, sondern auch die wachsenden Ausgaben für Militärlasten, die schließlich 56 Millionen betragen, zu decken. Lassen Sie sich nicht bange machen, es wird schwarz gemalt, und im preußischen Landtage wird noch schwärzer gemalt werden. Die finanziellen Verhältnisse in Preußen liegen nicht so schlecht, wie man es darstellt. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Sie liegen sogar günstig und ein wirkliches Defizit besteht nicht. Ich bitte Sie also, diese Vorlage nicht anzunehmen. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.): Man hat kein Recht, der Regierung vorzuwerfen, daß sie durch die Einbringung dieser Steuervorlagen ihr Versprechen bezüglich der Deckungsfrage nicht gehalten habe. Der Reichskanzler hat durchaus nicht mit Bestimmtheit behauptet, daß er keine Tabakbesteuerung bringen werde. Es ist nur das Versprechen gegeben worden, keine Bier- und Branntweinsteuer einzubringen. Jeder halbwegs gebildete Mensch mußte damals voraussehen, daß die Regierung die Tabaksteuer bringen würde. (Widerspruch links.) Man war nur im Zweifel darüber, ob das Monopol oder die Werthsteuer kommen würde. Ich bin der Regierung dankbar dafür, daß sie diesmal das Monopol nicht gebracht hat. Wenn jetzt die Fabrikatsteuer abgelehnt wird, so wird die Beunruhigung nicht beseitigt werden, sondern nur noch zunehmen, denn dann wird das Monopol als drohendes Schwert über der Industrie schweben. Ein dringendes Lebensbedürfniß ist der Tabakgenuß nicht. Die Pfeife des armen Mannes wird nicht ausgehen, denn der arme Mann wird von der Cigarre wieder mehr zur Pfeife übergehen. Durch die bisherige Gesetzgebung wurde die Verwendung des ausländischen Tabaks auf Kosten des inländischen begünstigt. Das vorliegende Gesetz wird in dieser Hinsicht eine Aenderung herbeiführen. Es ist auch nicht wahr, daß die Tabakpflanzer Gegner des Gesetzes sind. Die elsässischen Pflanzer haben die Vorlage mit Jubel aufgenommen, weil sie davon einen Aufschwung des jetzt darniederliegenden Tabakbaues erhoffen. Aehnlich hat man sich in der badischen Kammer ausgesprochen. Sachverständige haben mir versichert, daß die Qualität des inländischen Tabaks durch rationelle Behandlung verbessert werden könne. Durch eine Hebung des inländischen Tabakbaues würden Hunderttausende in der Landwirthschaft lohnende Beschäftigung finden. Gegenüber dieser Zahl würde die Zahl der Arbeiter, die etwa in der Industrie entlassen werden, eine verschwindende sein. Man könnte es nur mit Freuden begrüßen, wenn die vielen Mädchen, die jetzt in der Tabakindustrie beschäftigt sind, wieder in den landwirthschaftlichen Betrieb, in das Gesindeverhältniß zurückkehren würden. Uebrigens ist man den Beweis schuldig geblieben, daß Arbeiterentlassungen stattfinden werden. Es ist auch nicht der Beweis erbracht, daß der Mann, der bisher eine 5 Pf.-Cigarre geraucht hat, nunmehr nicht eine 4 Pf.-Cigarre rauchen wird. In Frankreich und Amerika ist trotz hoher Steuern der Konsum nicht zurückgegangen. Warum sollte er also gerade bei uns zurückgehen? Die Konkurrenz durch die auf der Straße liegenden Arbeiter hat sich durch die vermehrte Heeresstärke sehr vermindert, diese Vermehrung der Heeresstärke gleicht einer Entlassung von 20 000 Arbeitern, die angenommen wird — ich nehme es nicht an — volkswirthschaftlich aus. Arbeiterentlassungen in der Industrie würden ein Zurückströmen auf das platte Land veranlassen, was wir begünstigen sollten. Die Kontrolbestimmungen sind für die Branntwein- und Zuckersteuer mindestens ebenso scharf als sie in diesem Gesetze verlangt werden. Was der Landwirthschaft recht ist, sollte der Industrie billig sein. In Amerika soll die Kontrole noch schärfer sein. Es wäre gar nicht zu bedauern, wenn das Gesetz die Wirkung hätte, daß man von der Zigarre zur Pfeife überginge, denn das Pfeiferauchen ist gesünder. Ich möchte nicht, daß durch höhere indirekte Steuern die Matrikularbeiträge aufgehoben werden. Ich halte diese für nothwendig, und man darf sie nicht sofort aufheben. Auf der linken Seite hat man die Aufhebung der Liebesgabe zur Deckung der erhöhten Militärausgaben verlangt. Wie kann man das der Regierung in dem Augenblicke zumuthen, wo sie erklärt, daß sie die Landwirthschaft schonen will? Die Steuerlasten sind bei uns geringer als in anderen Ländern, und man hat keinen Grund, zu behaupten, daß wir überlastet seien. Die Tabaksteuer gereicht in ganz entschiedener Weise unserer einheimischen Landwirthschaft zum Vortheil. Meine politischen Freunde haben den Wunsch, daß die Wein- und Tabaksteuer an eine besondere Kommission verwiesen wird.

Abg. **Bassermann** (natl.): Ein Theil meiner politischen Freunde hält die Vorlage für annehmbar und sieht in ihr nicht eine schwere Gefährdung der Industrie und der Arbeiterwelt. Ein anderer Theil, zu dem auch ich gehöre, kann in ihr nicht ein Steuerideal, wie der Abg. v. Stumm, erblicken sie hat erhebliche Bedenken zunächst allgemeiner politischer Natur. Sie liegen zum Theil in der Signatur der letzten Wahlen, der wir Rechnung tragen müssen. Die Deckungsfrage stand im Vordergrund, und kein Kandidat konnte sich einer festen Stellungnahme entziehen. Fast jeder mußte erklären, die schwachen Schultern schonen zu wollen. Der Reichskanzler hat sogar nicht blos von leistungsfähigen, sondern von leistungsfähigsten Schultern gesprochen. Hätten wir solche Erklärungen abgegeben, dann wäre die Zusammensetzung des Reichstags noch eine andere geworden. (Sehr richtig!) Wir hätten eine Luxussteuer gewünscht, und wenn sie auch nur eine Summe von 15—16 Millionen ergeben, so wäre das ein erheblicher Beitrag zu den Heereslasten gewesen. Auch eine Wehrsteuer halten wir für durchführbar. Wir glauben auch, daß die Regierung sich wohl nun früher oder später wird entschließen müssen, zu einer Reichseinkommen- oder Reichserbschaftssteuer überzugehen; denn die Konsumsteuer wird ihr bei jeden Wahlen neue Schwierigkeiten bereiten. (Sehr richtig!) Wir bedauern, die Verquickung der Finanzreform mit der Tabak- und Weinsteuer, weil wir nicht wollen, daß diese Steuern unter dem Titel Finanzreform eingeschmuggelt werden. Die Folge der Annahme der Vorlage wird zweifellos ein erheblicher Konsumrückgang sein, der entgegen den Ausführungen des Schatzsekretärs auch in der offiziellen Vorlage anerkannt wird. Schon die schlechten Zeiten bewirken einen Rückgang im Cigarrenkonsum, wie es im Bericht des badischen Fabrikinspektors anerkannt wird. Auch 1879 ist ein Konsumrückgang eingetreten, wie die Interessenten damals vorhersagten. Da die Belastung jetzt noch stärker ist, wird auch der Konsum erheblicher sinken. Die kleinen Betriebe, die sich ziemlich über ganz Deutschland vertheilen, werden zu Grunde gerichtet, Wirthschaftlich und sozialpolitisch ist die Schonung dieser Industrie aber durchaus geboten. Daß hohe Werthzölle die kleine Industrie ruiniren, beweisen die Erfahrungen, die wir beim Brennereigewerbe gemacht haben. Die weitere Folge der Steuer, daß Arbeiterentlassungen stattfinden, ist unvereinbar mit unsern sozialpolitischen Gesetzen. Der Schatzsekretär hat an die Humanität der Arbeitgeber appellirt. Die Humanität hört auf, wenn die Leistungsfähigkeit der kleinen Fabrikanten aufhört. (Zustimmung.) Auch die Landwirthschaft wird geschädigt; denn im Süden gehen die Söhne und Töchter der kleinen Bauern in die Fabriken, um einen Zuschuß zu den Haushaltungskosten zu verdienen. Man schädigt die Eltern, wenn die Kinder auf die Straße geworfen werden. Die neuen Steuervorlagen haben viele Leute zu Sozialdemokraten gemacht. Auch vom Standpunkt des inländischen Tabakbaues muß die Vorlage in der gegenwärtigen Form abgelehnt werden. Die Verwendung ausländischen Tabaks muß zunehmen, zumal bei dem ungenügenden Schutzzoll. In der Pflanzerkontrolle kann ich nicht eine Verbesserung der Lage unserer Pflanzer erblicken. Die Kontrolle wird bei unserm deutschen bureaukratischen Wesen noch mehr verschärft werden, als es das Gesetz beabsichtigt. (Sehr richtig!) Durch dies Gesetz wird die Zufriedenheit nicht erreicht werden. Ich für meine Person bin aus allen diesen Gründen gegen die Steuer. Ein Theil meiner politischen Freunde ist aber geneigt, Mehreinnahmen aus dem Tabak in Form der Erhöhung des Zolls zu bewilligen. Diese Steuer ist der Anfang einer Steuerschraube für den Tabak und führt zum Monopol, für das ich und ein großer Theil meiner Freunde nicht zu haben ist. (Beifall links.)

Die weitere Berathung wird nunmehr auf Freitag 1 Uhr vertagt. Schluß 6 Uhr.

Die Krisengerüchte.

☐ **Berlin,** 11. Jan.

Ein wahrer Sport wird jetzt mit Krisengerüchten getrieben. Der Klatsch blüht wie selten, und im Reichstage noch mehr als in der Presse. Jede noch so wunderliche Erzählung wird geglaubt oder wenigstens mit großem Vergnügen an der vorgetragenen Pikanterie mit angehört. Was einige Blätter über die vermeintlichen Aeußerungen des Herrn Miquel auf seiner neulichen Soiree mitgetheilt haben, ist noch gar nichts gegen die Geschichten, die man heute im Reichstagsfoyer über den Miquel-Abend vorgesetzt bekam. Und dabei ist sich eigentlich alle Welt einig darin, daß diese Dinge, selbst wenn sie wahr wären, was sie aber nicht sind, im Grunde nichts bedeuten. Es ist ja möglich, daß Herr Miquel in der angeregten Laune einer zwangslosen Tischunterhaltung Manches hingeworfen hat, was mit der Stunde, die es geboren, auch wieder vergehen sollte. Wird dergleichen aber in möglichst auffälligem Aufputz als gewissermaßen programmatische Kundgebung verbreitet, so bekommt es einen Charakter, der ihm unter keinen Umständen gebührt. Wir sind mit manchen anderen sorgsamen Beobachtern der gegenwärtigen Lage der gut unterstützten Ueberzeugung, daß es Gegensätze an leitenden Stellen wenigstens bis vor Kurzem gegeben hat. Aber die Natur, die ihnen in der Presse zugeschrieben worden ist, haben diese Differenzen wohl

nicht gehabt. Man hat es weniger mit einem Gegeneinander persönlicher Bestrebungen zu thun, als vielmehr mit Meinungsverschiedenheiten von sonst übereinstimmenden Männern über Einzelheiten solcher Gebiete, für die ebenfalls in der Hauptsache Uebereinstimmung zwischen ihnen vorhanden ist. Ein solches Gebiet ist der russische Handelsvertrag schwerlich jemals gewesen. Die Lage müßte allerdings den Charakter einer sehr scharfen Krise angenommen haben, wenn in Bezug auf diese Kernfrage der Reichspolitik die Uebereinstimmung zwischen dem Grafen Caprivi und dem preußischen Staatsministerium gefehlt hätte. Dagegen hat es trotz der offiziösen Ableugnungen verschiedene Meinungen darüber gegeben, wie der konservative Widerstand taktisch zu behandeln wäre, und diese Frage hat dann weiterhin in sachliche Gegensätze über Einzelmaterien hineingeführt, so über Identitätsnachweis und Staffeltarife, wie auch über die bedeutsamen Fragen, die mit der Errichtung der Landwirthschaftskammern zusammenhängen.

Der Eifer, mit dem seit einigen Tagen alle Krisengerüchte ohne Ausnahme zurückgewiesen werden, schießt für jeden Kenner der Vorgänge weit über das Ziel hinaus. Immerhin läßt die ausgedehnte Lust am Berichtigen den Schluß zu, daß jene Meinungsgegensätze inzwischen im Wesentlichen beglichen worden sind. Anderenfalls wäre schon früher die Maschinerie der Dementis in Bewegung gesetzt worden. Heute hat das Staatsministerium unter dem Vorsitz des Kaisers über die Lage der Grundbesitzer und über den Gesetzentwurf, betreffend Errichtung von Landwirthschaftskammern berathen. Ein solcher Kronrath pflegt nicht abgehalten zu werden, um schwierige Fragen, die noch nicht spruchreif sind, erst in Angriff zu nehmen, sondern er setzt gewissermaßen das Tüpfelchen auf das i. So ist es wohl zweifellos, daß der Kronrath mit der Gutheißung die Landwirthschaftskammern in der Form, wie diese Materie jetzt an den preußischen Landtag gebracht werden soll, geendigt hat. Nach Allem, was man darüber vernimmt, wird der Gesetzentwurf von der einschneidensten Wichtigkeit sein. Er wird den Rahmen für eine Organisation abstecken, deren weiterer Ausbau den Raum für agrarische Reformen der gesammten Rechtsverhältnisse des Grundbesitzes bereitstellen wird. Ob man außerhalb der agrarischen Kreise mit dem Entwurf wird zufrieden sein dürfen, darüber läßt sich selbstverständlich heute, beim Mangel genauerer Mittheilungen, ebenso wenig etwas sagen, wie über die weitere Frage, ob die Landwirthschaft selbst durchweg ihre Freude an der Reform wird haben können. Jedenfalls bekommt die Landtagssession, die ursprünglich nicht mit wichtigeren Angelegenheiten befaßt werden sollte, durch diese Vorlage einen starken und mächtigen Inhalt.

Als neu fällt in der Mittheilung des „Reichsanz." über den Kronrath auf, daß hier zum ersten Male der Berathungsgegenstand einer solchen Sitzung angegeben wird. Bisher war es immer nur üblich, amtlich mitzutheilen, daß ein Kronrath stattgefunden habe, und darüber, was den Gegenstand der Verhandlungen gebildet hat, war man auf private Erkundigungen angewiesen. Die Neueinrichtung des amtlichen und halbamtlichen Preßwesens, die vor einigen Wochen angekündigt wurde, beginnt somit in billigenswerther Weise erkennbar zu werden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. Jan. [Das Scheitern der Tabaksteuervorlage. Hauptmann Natzmer.] Die Berathung des Tabaksteuergesetzes beginnt für die verbündeten Regierungen unter ungünstigen Aspekten. Die Rede des Centrums-Abgeordneten Fritzen enthält ein Todesurtheil für die Vorlage, und wenn auch ein Theil des Centrums bereit sein wird, anderweite Vorschläge zur Steigerung der Erträge aus der Tabaksteuer entgegenkommend zu behandeln, so ist es zweifellos, daß jede Möglichkeit einer Mehrheit für den Entwurf in seiner jetzigen Gestalt absolut ausgeschlossen erscheint. Auch von den Konservativen und den Nationalliberalen wird ein jedenfalls ansehnlicher Bruchtheil gegen die Vorlage stimmen. Bei solcher Sachlage macht der Aufwand von Beredtsamkeit, mit dem sich der Schatzsekretär heute an den Reichstag wandte, durchaus nicht den Eindruck, den sich der Redner davon versprechen mochte. Er hat nur die leere Luft erschüttert. Kaum dreißig Abgeordnete hörten ihn an, die übrigen zogen es vor, sich im Foyer mit Krisengerüchten zu unterhalten, und je kräftiger das Pathos des Grafen Posadowsky dahinrollte, desto sonderbarer erschien das monologartige Wesen dieses zweistündigen Redeergusses. Nur Einer war heute auf der Seite der Vorlage zu finden, Einer, dessen Bewilligungslust allmählich märchenhaft zu werden beginnt. Man braucht ihn kaum zu nennen; es ist der Freiherr v. Stumm, auf den neue Steuern eine wahrhaft bezaubernde Wirkung zu haben scheinen. — — Zu den Geschichten, die im Reichstage heute besonders interessirten, gehört natürlich auch die von der hinter dem Rücken des Reichskanzlers erfolgten Ernennung des Hauptmanns v. Natzmer zum Gouverneur von Kamerun, eine Ernennung, die dann zurückgenommen werden mußte und mit der das legendenhafte Entlassungsgesuch des Reichskanzlers zusammenhängen sollte. Die Geschichte stimmt zwar nicht ganz, aber etwas Wahres ist insofern daran, als der Kaiser den genannten Offizier in der That als Kommandeur der Kolonialtruppe haben wollte. Der Kaiser verfuhr jedoch schließlich nach dem Vorschlage des Grafen Caprivi, und Hauptmann Morgen wurde nach Kamerun entsendet.

— Wolffs Bureau meldet noch ausdrücklich: Die Centrumsfraktion des Reichstages lehnte gestern einstimmig die Tabaksteuer-Vorlage ab, die damit gefallen ist.

— Die „Nat. Ztg." meldet heute in Bestätigung früherer Nachrichten nochmals: Die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag können nunmehr als in allen wesentlichen Punkten abgeschlossen erachtet werden. Das Ergebniß wird zunächst dem auf den 17. d. M. einberufenen Zollbeirath mitgetheilt werden; es ist für diesen ein sehr umfangreiches Material vorbereitet.

— Prof. v. Sybel, der Direktor der Staatsarchive, wird, wie schon in Kürze gemeldet, binnen kurzem aus dem Staatsdienst scheiden. Neben dem hohen Alter von 76 Jahren soll nach demselben Blatt die ablehnende Entscheidung des Kaisers gegen das zur Prämiirung vorgeschlagene Sybelsche Werk „Die Begründung des deutschen Reichs" den Anlaß gegeben haben.

* **Aus Ostpreußen**, 10. Jan. Der konservative Rechtsanwalt Schimmelpfennig in Heinrichswalde, der in Tilsit zur Zeit der Wahlen mit einem freisinnigen Amtsrichter wegen eines politischen Konflikts ein Pistolenduell hatte und dabei schwer verwundet worden war, war schon während seiner Krankheit als „Märtyrer der guten Sache" Gegenstand zärtlicher Besorgniß seiner politischen Freunde. Auch der Oberpräsident erkundigte sich häufig telegraphisch nach seinem Befinden. Nach einer Mittheilung der „Danz. Ztg." ist Schimmelpfennig jetzt Regierungsrath geworden.

W.B. **Hamburg**, 11. Jan. Senator O'Swald feierte heute sein 25jähriges Jubiläum als Senator, wozu ihm viele Ehrenspenden und zahlreiche Glückwünsche dargebracht wurden. Vom Kaiser war ein telegraphischer Glückwunsch eingetroffen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 11. Jan. Mit der Gewerbeausstellung 1896 beschäftigte sich am Mittwoch die Generalversammlung des Vereins für deutsches Kunstgewerbe in Berlin, welcher gegenwärtig 1222 Mitglieder zählt, und nahm schließlich einstimmig folgende Resolution an: „Getreu den Beschlüssen des Weimaraner Verbandstages befürwortet der Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin einmüthig den Plan des Verbandes der deutschen Kunstgewerbe Vereine, eine deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung im Anschluß an die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 zu veranstalten und sichert der Berliner Gewerbeausstellung seine thatkräftige Unterstützung zu."

Ueber den entsetzlichen Selbstmord eines Arztes werden jetzt noch folgende Einzelheiten berichtet: Ein junger praktischer Arzt, der einer angesehenen bayerischen Familie angehörende erste Assistenzarzt des Krankenhauses zu Nürnberg Dr. med. Ferdinand Gutmann, hat sich, wie schon gemeldet, am Mittwoch Nachmittag in Berlin getödtet. Ueber die näheren Umstände, unter denen der 27jährige junge Arzt aus dem Leben schied, wird gemeldet: Gutmann, der im Auftrage der bayerischen Regierung zwecks weiterer Ausbildung in Berlin sehr eifrig der medizinischen Studien oblag, bewohnte im Erdgeschoß des Hauses Luisenstraße 9 ein möblirtes Zimmer. Als Mittwoch Nachmittag seine Wirthin, eine Frau L., sein Zimmer aufsuchte, fand sie ihn auf dem Sopha als Leiche vor. Auf einem Zettel, den er auf den Tisch niedergelegt hatte, theilte er mit, daß er sich mittelst Morphium vergiftet habe, gab auch als Grund traurige Familienverhältnisse an. Der junge Arzt hatte aber nicht blos Gift genommen; denn der Fußboden seines Zimmers war in eine Blutlache umgewandelt worden. Mit Hilfe eines Seziermessers hatte er sich die rechte Gesichtsseite von der Stirn bis zum Auge und dann den rechten Unterkiefer aufgeschnitten, sodaß die Knochen blosgelegt waren. Darauf hatte er einen tiefen Schnitt in die rechte Seite seines Halses geführt und sich endlich die Pulsadern an beiden Handgelenken durch Kreuzschnitte geöffnet. Von anderer Seite wird gemeldet: Der junge Arzt war morphiumsüchtig, wodurch sich sein gewaltsamer Tod erklärt. Seit Dienstag Nachmittag hatte er sich in seinem Zimmer eingeschlossen, das Mittwoch Nachmittag von der Polizei geöffnet wurde. Man fand ihn todt in seinem Blute vor; er hatte sich mit einer Aderlaßpinzette die Hauptadern am Kopf, Hals, Händen und Füßen, insgesammt an vierzehn Stellen, geöffnet und ist so verblutet. Auf dem Tische vor dem Verstorbenen stand ein halb mit Morphiumlösung gefülltes Glas. Auf einem Zettel hatte der Selbstmörder geschrieben: „Ich habe mich vergiftet um 4¼ Uhr." Ein Schreiben an seinen Vetter, den Bankier L. in der Anhaltstraße, macht letztwillige Bestimmungen über seine Hinterlassenschaft. Schließlich hatte G. noch einige Zeilen an seine Mutter, eine 60jährige in Nürnberg wohnende Wittwe, geliefert. Dr. G. war verlobt und wollte sich Ende April d. J. verheirathen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Jan. Laut Mittheilung des Oberkommandos der Marine ist S M. Kbt. „Iltis", Kommandant Korvetten-Kapitän Gr. v. Baudissin, am 11. Januar in Ningpo eingetroffen und will am 18. Januar nach Shanghai gehen.

Wien, 11. Jan. Durch die von der serbischen Regierung in der Obrtfrage abgegebenen und heute schriftlich fixirten Erklärungen wurden die von österreichisch-ungarischer Seite zu den letzten Vorschriften Serbiens gemachten Gegenbemerkungen vollinhaltlich angenommen; die Meinungsverschiedenheit bezüglich der Obrtsteuer wird somit als erledigt betrachtet.

Wien, 11. Jan. Der Erzherzog Karl Ludwig genehmigte als Protektor der Geographischen Gesellschaft die Bitte des Präsidiums, den Erzherzog Franz Ferdinand in Anerkennung der anläßlich der Weltreise erworbenen hervorragenden Verdienste um die Förderung der Ethnographie und Geographie in einer Festversammlung zu ehren. — Das „Fremdenblatt" erklärt auf Grund authentischer Information die Meldung eines Wiener Blattes von bevorstehenden großen Personalveränderungen im Heere, sowie der angeblichen Durchführung einer Art von Verjüngungsprozesses in den höheren Befehlshaberstellen durch Pensionirung mehrerer Korpskommandanten 2c. in ihren Voraussetzungen und Folgerungen für durchaus unbegründet.

Troppau, 11. Jan. Der Kardinal Fürstbischof Kopp aus Breslau hat für den Bahnbau Barzdorf-Lindewiese 50 000 Gulden gespendet und das zum Bahnbau nöthige Terrain, soweit es Eigenthum des Breslauer Bisthums ist, unentgeltlich abgetreten.

Ancona, 11. Jan. In der letzten Nacht platzte vor dem Kasino Dorico eine mit Revolverpatronen gefüllte Büchse, ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Auch an andern Punkten der Stadt platzten Petarden.

Petersburg, 11. Jan. Dem Regierungsboten zufolge ist die Cholera-Epidemie in den Gouvernements Simbirsk und Orel erloschen. — Die Akademie der Wissenschaften sprach in diesem Jahre zur Vertheilung kommende Prämien für wissenschaftliche Leistungen zu: Dem Generaladjutanten Greigh, dem Professor an der Moskauer Universität Janshul, dem Generallieutenant Helmersen und dem Geologen Dr. Ssokolow. Die zum Gedächtniß Karl Bärs gestiftete Medaille für große wissenschaftlich wichtige Spenden an die Museen und Bibliotheken der Akademie wurde dem Direktor der Kommandor-Inseln, Grebnitzky, zugesprochen. Zum Ehrenmitglied der Akademie wurde unter Anderen Finanzminister Witte gewählt. Ferner wählte man zu Ehrenmitgliedern den Reichskontrolleur Filippow, die Professoren Pringsheim und Mommsen in Berlin und Louis Pasteur in Paris; zu korrespondirenden Mitgliedern außer zahlreichen russischen Gelehrten die Professoren Joseph Miller (Turin), Otto Ribbeck und Karl Brugmann (Leipzig), Georg Hoffmann (Kiel) sowie Baron Wladimir Tiesenhausen, Mitglied der kaiserlichen archäologischen Kommission.

Paris, 11. Jan. Vaillant weigerte sich gestern nach seiner Verurtheilung zum Tode Berufung gegen den Wahrspruch der Geschworenen einzulegen. Wie es heißt, habe er den Geschworenen gedankt, da er den Tod lebenslänglichem Zuchthause vorziehe. Vaillant wird heute in das Zellengefängniß abgeführt werden. Die republikanischen und konservativen Blätter stimmen dem Wahrspruch der Geschworenen zu.

Paris, 11. Jan. [Deputirtenkammer.] Bei der heutigen Präsidentenwahl wurde Dupuy mit 290 von 357 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden wiedergewählt die Abgeordneten de Mahy, Faure, Etienne und Lockroy.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 12. Januar, Morgens.

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern mit 66 gegen 52 Stimmen den Antrag des Magistrats, betreffend die Verbreiterung der Königstraße auf der Südseite.

Bei der gestern in Neustadt stattgehabten Landtagsergänzungswahl wurde für den Kreis Oppeln an Stelle des Pfarrers Citrinowsky der Rittergutsbesitzer Delop (Centrum) gewählt.

Der Dampfer „Emil" der deutsch-ostafrikanischen Linie gilt, wie aus Hamburg gemeldet wird, für verloren. Bei Durban wurden von dem Dampfer Wrackstücke ans Land getrieben.

Das Gerücht von Kossuths Tode ist nach Wiener Meldungen vollständig unbegründet.

Der verhaftete Priester Concitto Urso ist nach Palermo gebracht worden. Wie in Rom verlautet, sind Anzeichen vorhanden, daß zwischen de Felice und Urso ein Einverständniß über die revolutionäre Agitation auf Sicilien bestanden habe.

Der zum Tode verurtheilte Dynamitard Vaillant wird auf Anrathen seines Vertheidigers nun doch gegen das Urtheil Berufung einlegen, damit aber bis zum letzten zulässigen Termin warten. Der Verurtheilte wurde ohne Zwischenfall in das Gefängniß La Rochette eingeliefert.

Im englischen Unterhause kündigte der Parlamentssekretär Majoribancs an, Gladstone werde am Freitag beantragen, daß nach der dritten Lesung der Kirchspielrathsbill das Unterhaus sich bis zum 12. Februar vertage.

Das Exekutivkomitee der Weltausstellung zu Chicago weigerte sich die Entschädigungsansprüche der bei der Feuersbrunst Geschädigten anzuerkennen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Januar 1894

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
11. Nachm. 2	768,4	SO frisch	zieml. heiter	— 4,3
11. Abends 9	768,5	SO mäßig	heiter	— 9,4
12. Morgs. 7	767,7	O leicht	zieml. heiter	—12,6

Am 11. Jan. Wärme-Maximum — 4,3° Cels.
Am 11. " Wärme-Minimum — 10,5° "

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

* **Berlin**, 11. Jan. **[Zur Börse.]** Der hiesige Platz war nur mit einer gewissen Abneigung den von Wien aus gegebenen Anregungen zur Hausse gefolgt, zum mindesten hielt er die rasche Aufwärtsbewegung, die in Wien beliebt wurde, nicht für angebracht. So lange Wien auch hier seinen Bestrebungen für eine steigende Richtung durch starke Käufe in vielen Gattungen von Werthen, auch in Montanpapieren Nachdruck gab, war jeder Widerstand seitens der hiesigen Spekulation vergeblich. Seit wenigen Tagen haben solche Käufe nachgelassen, heute fehlten sie ganz. Vielleicht erscheinen die Geldverhältnisse an der Donau jetzt nicht mehr in so günstigem Lichte wie bisher und mögen zur Vorsicht mahnen, auch mag die Wiener Spekulation am hiesigen Geldmarkt nicht mehr die offene Hand wie früher finden und deshalb ihrem Schnellgang Einhalt zu thun genöthigt sein. Hier verstimmte die Erhöhung des Privatdiskonts, worüber wir an anderer Stelle sprechen. Wir sprachen schon in dem letzten Wochenbericht und in einzelnen Ausführungen über den Geldmarkt und die Reichsbank die Ansicht aus, daß keine starke Senkung des Privatdiskonts eintreten würde. In der Ungunst der Auffassung, die heute vorherrschte, wurde größeres Gewicht wieder auf die Börsensteuer gelegt und man sprach von einem Gampschen Antrag auf eine Vervierfachung der Börsensteuer und eine Erhöhung des Emissionsstempels für die Obligationen auswärtiger Gesellschaften. Die matte Haltung der italienischen Werthe machte ebenfalls einen schlechten Eindruck. Die heutige Notiz ist die niedrigste seit dem Beginn des Rückgangs. Hauptsächlich wurden Banken von der unfreundlichen Tendenz in Mitleidenschaft gezogen. Der Montanaktienmarkt bot heute nicht das geringste Interesse. Der Verkehr in den hierher gehörigen Werthen bewegte sich in den engsten Grenzen, wobei die Coursentwickelung der allgemeinen Börsenstimmung Rechnung tragen mußte.

* Vom Geldmarkt. Der Privatdiskont rückte heute um ¼ Proz. hinauf und notirte 3¼ Proz. Die Nachfrage der Provinz war zurückhaltend vor der Herabsetzung der Rate der Reichsbank, weil man erwartete, daß der Privatdiskont dadurch eine stärkere Senkung erfahren werde. Heute drängte sich aber das Angebot von Diskonten an den Markt, weil diese Voraussetzung nicht eingetroffen war; deshalb die wesentliche Steigerung des Satzes. N.-Z.

Breslau, 11. Jan. (Schlußkurse.) Schwach.

Neue 3proz. Reichsanleihe 86,20, 3½ proz. L.-Pfandbr. 97,75, Konsol. Türken 22,85, Türk. Loose 93,50, 4proz. ung. Goldrente 95,90, Bresl. Diskontobank 97,00, Breslauer Wechslerbank 94,20,

Kreditaktien 220,50, Schles. Bankverein 111,75. Donnersmarckhütte 93,50 Flöther Maschinenbau — —, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 131,00, Oberschles. Eisenbahn 59,20, Oberschles. Portland-Zement 90,00, Schles. Zement 138,35 Oppeln. Zement 105,00, Kramsta 130,25, Schles. Zinkaktien 180,00 Laurahütte 114,10, Verein. Oelfabr. 82,25 Oesterreich. Banknoten 164,20, Russ. Banknoten 218,70, Giesel Zement 91,25, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 91,90, Breslauer elektrische Straßenbahn 121,75.

Frankfurt a. M., 11. Jan. (Effekten-Sozietät.) (Schluß.) Oesterreich. Kreditaktien 289⅝, Franzosen —,—, Lombarden 91½, Ungar. Goldrente 97,50, Gotthardbahn 151,00, Diskonto-Kommandit 175,40 Dresdner Bank 131,50, Berliner Handelsgesellschaft 130,80, Bochumer Gußstahl 122,50, Dortmunder Union St.-Pr. 56,00, Gelsenkirchen 146,20, Harpener Bergwerk 138,60 Hibernia 118,00, Laurahütte 113,10, 3proz. Portugiesen —,—, Italienische Mittelmeerbahn 79,90, Schweizer Centralbahn 116,00 Schweizer Nordostbahn 104,00, Schweizer Union 77,10, Italienische Meridionaux —,—, Schweizer Simplonbahn 52,10, Nordd. Lloyd —,—, Mexikaner 64,20, Italiener 76,10. Matt.

Hamburg, 11. Jan. (Privatverkehr an der Hamburger Abendbörse.) Kreditaktien 288,50, Lombarden 220,00. Diskonto-Kommandit 175,00, Russische Noten 217,75, Nordd. Bank 124,75 Italiener 76,00, Deutsche Bank —,—, Laurahütte 112,50, Packetfahrt 101,75, Dresdner Bank —,—. Matt.

Paris, 11. Jan. (Schlußkurse.) Träge.

3proz. amortis. Rente 98,40, 3proz. Rente 98,10 Italien. 5proz. Rente 75,25, 4proz. ungar. Goldrente 95,00, III. Orient-Anleihe 69,20, 4proz. Russen 1889 99,00, 4prozent. unif. Egypter 102,75, 4proz. span. äuß. Anleihe 63⅛, konv. Türken 23,17½, Türken Loose 101,00 4prozent. Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 463,00, Franzosen 646,25, Lombarden 243,75, Banque Ottomane 609,00, Banque de Paris 631,00, Banq. d'Escompte 41,00, Rio Tinto-A. 368,75, Suezkanal-A. 2698,00, Cred. Lyonn. 778,00, B. de France —,—, Tab. Ottom. 412,00, Wechsel a. dt. Pl. 122⅝, Londoner Wechsel k. 25,15, Chèq. a. London 25,17, Wechsel Amsterdam k. 206,62, do. Wien k. 200,75, do. Madrid k. 410,50 Meridional-A. 515,00, Wechs. a. Italien 12, Robinson-A. 121,25, Portugiesen 19,56, Portug. Tabaks-Oblig. 320,00, 3proz. Russen 83,10, Privatdiskont —.

Petersburg, 11. Jan. Wechsel auf London 93,25, Wechsel auf Berlin 45,62½, Wechsel auf Amsterdam 77,20, Wechsel auf Paris 37,10, Russ. II. Orientanleihe 101⅝, do. III. Orientanleihe 102⅝, do. Bank für auswärt. Handel 329 Petersburger Diskonto-Bank 488, Warschauer Diskonto-Bank 372, Petersb. internat. Bank 518, Russ. 4½proz. Bodenkreditpfandbriefe 153¼, Gr. Russ. Eisenbahnen 274½, Russ. Südwestbahn-Aktien 115.

Privatdiskont 5.

Bremen, 11. Jan. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleumbörse.) Stetig. Loko 5,05.

Baumwolle. Anziehend. Upland middl. loko 41½ Pf., Upland, Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung, per Jan. 41¼ Pf., p. Febr. 41¼ Pf., p. März 41¾ Pf., p. April 42 Pf., p. Mai 42¼ Pf., p. Juni 42½ Pf.

Schmalz. Höher. Loko Wilcox 45 Pfg., Armour shield 45 Pf., Cudahy 47 Pf., Rohe u. Brother (pure) — Pf., Fairbanks 36½ Pf.

Speck. Besser. Short clear middl. loco 41, Januar-Abladung 38¼.

Wolle. Umsatz: 87 Ballen.

Tabak. Umsatz: 139 Ballen Paraguay.

Hamburg, 11. Jan. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Jan. 12,37½, p. März 12,40 per Mai 12,50, per Sept. 12,62½. Ruhig.

Hamburg, 11 Jan. Kaffee. (Schlußbericht) Good average Santos per Jan. 83½, per März 83, per Mai 81¼, per Sept. 78¼. Stetig.

Paris, 11 Jan. (Schluß.) Rohzucker behauptet, 88 Proz. loko 34,75. — Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Jan. 37,50, p. Febr. 37,50, per März-Juni 37,6½, per Mai-Juni 37,75.

Paris, 11. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21,10, per Februar 21,20, per März-April 21,40, per März-Juni 21,60. — Roggen ruhig, p. Jan. 14,90, per März-Juni 15,00. — Mehl behauptet, per Januar 44,40, per Februar 44,80, per März-April 45,20, per März-Juni 45,60. — Rüböl behauptet, per Jan. 54,50, per Febr. 54,75, per März-April 55,25, per März-Juni 55,60. — Spiritus ruhig, per Jan. 35,00, per Febr. 35,25, per März-April 35,75, p. Mai-August 36,75 Wetter: Milde.

Havre, 11. Jan. Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Hausse.

Rio 7 000 Sack, Santos 5 000 Sack Rezettes für gestern.

Havre, 11. Jan. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Jan. 104,00, per März 103,25. p. Mai 101,25. Behauptet.

Antwerpen, 11. Jan. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez., 12¼ Br., per Jan. 12 Br., per Febr. 12¼ Br., per Sept.-Dez. 12¾ Br. Fest.

Antwerpen, 11. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen flau. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Amsterdam, 11. Jan. Getreidemarkt. Weizen per p. März 156, per Mai 157. Roggen per März 112, per Mai 112. — Rüböl pr. Herbst —.

Amsterdam, 11. Jan. Java-Kaffee good ordinary 52¾.

Amsterdam, 11. Jan. Bancazinn 44¾.

London, 11. Jan. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten Wetter: Heiter.

London, 11. Jan. Chili-Kupfer 42⅞, p. 3 Monat 2¾.

Glasgow, 11. Jan. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 9½ d.

Liverpool, 10. Jan., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 15 000 Ball., davon für Spekulation u. Export 2000 Ball. Steigend.

Middl. amerikan. Lieferungen: Januar-Februar 4 11/64, Febr.-März 4 23/64, März-April 4 25/64, April-Mai 4 27/64, Mai-Juni 4 7/16, Juni-Juli 4 15/32, Juli-August 4½, Aug.-Sept. 4 33/64 d. Alles Käuferpreise.

Liverpool, 11. Jan. (Offizielle Notirungen.) Amerikaner good ordinary 4⅛, do. low middling 4¼, Amerikaner middl. 4¾, do. good middling 4½, do. middling fair 4 13/16, Pernam fair 4 9/16, do. good fair 4¾, Ceara fair 4 7/16, do. good fair 4⅝, Egyptian brown fair 4 15/16, do. do. good fair 5, do. do. good 5¼, Peru rough fair —, do. do. good fair 5⅞ do. do. good 6, do. do. fine 6⅜, do. moder. rough fair 4¾, do. do. good fair 5 1/16, good 5⅜, do. smooth fair 4 7/16, do. do. good fair 4⅝, M. G. Broach good 4 1/16, do. fine 4 7/16, Dhollerah good 3¾, do. fully good 3⅞, fine 4 1/16, Oomra good 3 13/16, do. fully good 3 15/16, do. fine 4½, Scinde good fair —, do. good 3 9/16 Bengal fully good 3¾, do. fine 3 15/16.

Petersburg, 11. Jan. Produktenmarkt. Talg loko 58,00, per August —,—, Weizen loko 10,00, Roggen loko 6,35, Hafer loko 4,10, Hanf loko 43,00, Leinsaat loko 14,50. — Wetter: Frost.

Newyork, 10 Jan. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 8 3/16, do. in New-Orleans 7⅝. Petroleum träge, do. in New-York 5,15, do. in Philadelphia 5,10, do. rohes 6,00. do. Pipeline certifik., per Jan. 79 Schmalz Western steam 8,67, do. Rohe u. Brothers 8,90. Mais p. Jan. 42, do. p. Febr. 42½, do. p. Mai 44¾. Rother Winterweizen 68⅝, do. Weizen p. Januar 67⅛, do. Weizen p. Febr. 68¼, do. Weizen per März 69¼, do. Weizen p. Mai 71⅝. — Getreidefracht nach Liverpool 3¼. — Kaffee fair Rio Nr. 7 18¼, do. Rio Nr. 7 p. Februar 16,72, do. Rio Nr. 7 p. April 16,30 — Mehl Spring clears 2,35. — Zucker 2½. — Kupfer loko 10,25.

Chicago, 10. Jan. Weizen per Jan. 61½, per Mai 66¼.

Mais per Jan. 34¾. — Speck short clear nom. Pork per Jan. 13,65.

Telephonischer Börsenbericht.

Newyork, 10. Jan. Weizen per Jan. 66⅜ C., per Febr. 67½ C.

Hamburg, 11. Jan. Salpeter loko 8,90, Februar-März 9,05. Fest.

Berliner Produktenmarkt vom 11. Januar.

Wind: S., früh — 4 Gr. Reaum., 767 Mm. — Wetter: Schön.

Die Zurückhaltung, die unser Markt gestern der amerikanischen Besserung gegenüber beobachtete, hat sich als durchaus berechtigt erwiesen; die letzten Notirungen von drüben lauten schon wieder ansehnlich niedriger; es ist nur bemerkenswerth, daß dies hier heut recht verflauend gewirkt hat, was allerdings wohl auch darauf zurückzuführen ist, daß gleichzeitig aus England ungünstigere Berichte vorlagen.

Weizen hat sich um gut 1 M. gegen gestern verschlechtert. Roggen gab etwa ½ M. nach und auch Hafer war schließlich etwas schwächer, nachdem anfänglich noch voll gestrige Preise bezahlt worden waren.

Roggenmehl wurde ca. 10 Pf. billiger offerirt. Auch Rüböl war flau und 30—40 Pf. schlechter, anscheinend auf die Erwartung milderen Wetters, das in Westeuropa bereits eingetreten ist.

Im Verkehr mit Spiritus machte sich nach der fortgesetzten Steigerung der letzten Tage heute eine starke Reaktion geltend; vielseitige Realisationen hatten einen Preisverlust um ca. 80 Pf. zur Folge.

Weizen loco 137—149 Mark nach Qualität gefordert, Jan. 145 M. bez., Mai 150,25—150 M. bez., Juni 151,25 M. bez., Juli 152,25 M. bezahlt.

Roggen loco 123—129 M. nach Qualität gefordert, guter inländischer 127 M. ab Bahn bez., Jan. 126,50 M. bez., April 131,25 M. bez., Mai 131,75 M. bez., Juli 133 M. bez

Mais loko 113—121 M. nach Qualität gef., Januar 112,50 M. nom., Mai 108—107,50 M. bez., Juni 108⅛—108 M. bez., Juli 109 M. nom., September 110 M. nom.

Gerste loco per 1000 Kilogramm 110—180 M. nach Qualität gef.

Hafer loko 142—182 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel u. guter ost- und westpreußischer 143—163 M., do. pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 144—165 M., do. schlesischer 144—164 M., feiner schlesischer, pommerscher und mecklenburgischer 167—176 M. ab Bahn bez., Mai 141—140,75—141 M. bezahlt.

Erbsen Kochwaare 164—195 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 139—153 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 215—230 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 20,00—18,00 M. bez., Nr. 0 und 1: 17,00—14,50 M. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,50 bis 15,75 M. bez., Januar 16,30 M. bez., Febr. 16,50 M. bez., Mai 17,05 M. bez.

Rüböl loko ohne Faß 46,7—46,6 M. bez., Mai 46,8 M. bez., Oktober 48 M. bez.

Petroleum loko 19,80 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 53,4 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 33,7—33,5 M. bez., Januar 37,4—37—37,1 M. bez., April 38,7—38,1—38,2 M. bez., Mai 38,9—38,3—38,4 M. bez., Juni 39,4—38,8—38,9 M. bez., Juli 39,8—39,2—39,3 M. bez., Aug. 40,2—39,7 M. bez., September 40,5—40 M. bez.

Kartoffelmehl Januar 15,00 M.

Kartoffelstärke, trockene, Januar 15,00 M. (N.-Z.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.

Bank-Diskonto		Wechselv. 11. Jan.	
Amsterdam	5	8 T.	168,95 bz
London	3	8 T.	20,38 bz
Paris	2½	8 T.	81,00 bz
Wien	5	8 T.	163,90 bz
Petersburg	5	3 W.	216,50 bz
Warschau	5	8 T.	217,35 bz
In Berl. 4. Lomb. 4½ u. 5. Privatd. 3¼ bz			

Geld, Banknoten u. Coupons.	
Souvereigns	20,34 G.
20 Francs-Stück	16,24 bz
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,38 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	80,90 G. B.
Oestr. Noten 100 fl.	163,95 bz
Russ. Noten 100 R.	217,95 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.		
Dtsche. R.-Anl.	4	107,20 G.
do. do.	3½	100,50 bz
do. do.	3	86,20 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,30 bz
do. do.	3½	100,60 G.
do. do.	3	86,20 bz
do. Scrips. int.		
Sts.-Anl. 1868	4	102,50 bz
Sts.-Schld-Sch	3½	100,00 B.
Berl. Stadt-Obl	3½	98,30 B.
do. do. neue	3½	98,40 bz
PosenerProv.-Anl.-Scheine	3½	95,30 G.
Pfandbrief: Berliner	5	115,75 bz
do.	4½	107,90 bz
do.	4	104,80 G.
do.	3½	96,80 G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	98,00 bzG.
Kur.u.Neu-mrk. neue	3½	98,40 bz
do.	4	
Ostpreuss	3½	96,40 bz
Pommer.	3½	98,20 bz B.
do.	4	
Posensch.	4	102,10 bz G.
do.	3½	96,90 G.
Schls. altl.	3½	97,75 bz B.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	97,75 bz
do.	4	
do. neu do.	3½	97,76 bz
do. do. C.	4	
Wstp Rittr	3½	96,90 bz
do. neu I. II.	3½	96,90 bz
Renten: Pommer.	4	103,20 bz
Posensch.	4	103,20 G.
Preuss.	4	103,30 G.
Schles.	4	103,20 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	107,00 G.
Brem. A. 1892	3½	97,00 B.
Hmb. Sts. Rent.	3½	
do. do. 1886	3	
do. amort. Anl.	3½	97,00 B.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,00 B.
Prss. Präm-Anl	3½	120,10 G.
H. Pr.-Sch. 40 T	—	384,00 G.
Bd. Präm.-Anl.	4	135,30 bz
Bayr. Pr.-Anl.	4	143,50 bz

Brnsch. 20 T. L.	—	104,60 B.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	131,60 bz B.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	132,00 G.
Lüb. 50 T.-L.	3½	125,50 G.
Mein. 7 Guld-L.	—	26,75 G.
Oldenb. Loose	3	128,30 B.

Ausländische Fonds.		
Argentin. Anl.	5	47,50 bz
do. 1888	5	
Bukar. Stadt-A.	5	95,40 G.
Buen. Air. Obl.	5	31,60 bz
Chines. Anl.	5½	103,90 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	95,30 bzbz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,50 G.
Griech. Gold-A	5	30,25 bzG.
do. cons. Gold	4	24,50 bzG.
do. Pir.-Lar.	5	28,25 bz
Italien. Rente	5	76,80 bz
Kopenh. St.-A.	3½	93,50 B.
Lissab. St. A. I. II	4	53,00 bzG.
Mexikan. Anl.	6	65,50 G.
Mosk. Stadt-A.	5	68,30 bz
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	97,70 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	4⅕	
do. Silb.-Rent.	4⅕	94,50 bz
do. 250 Fl. 54.	4	146,50 bz
do. Kr 100 (58)	—	323,40 bz
do. 1860er L.	5	147,25 bz
do. 1864er L.	—	325,00 G.
Poln. Pf-Br. I-V	5	
do. do.	4½	67,10 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	64,80 bzG.
Port. A 88—89	—	27,25 bzG.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	101,60 bz
Röm. Stadt-A.	4	81,00 B.
do. II. III. VI.	4	71,50 bzG.
Rum. Staats-A.	4	82,00 bzG.
do. Rente 90	4	82,00 bzG.
do. do. fund.	5	101,60 bz
do. do. amort.	5	95,00 G.
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	126,40 bzG.
do. 1859	3	
do. 1880	4	99,25 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	
do. 1884 stpfl.	5	109,50 bzG.
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	69,00 bz
III. Orient 1879	5	69,20 bz
Nikolai-Obl.	4	100,30 bzG.
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	170,25 bz
do. 1866	5	150,30 bz
Bodkr.-Pfdbr.	5	108,40 bzG.
do. neue	4½	103,20 G.
Schwedische	3½	96,10 bz
Schw. d. 1890	3½	96,40 bz
do. 1883	4	101,00 bzG.
Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,30 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	75,00 bzG.
do. Rente	5	67,75 bz
do. neue 85	5	67,75 bz
Stockh. Pf. 85	4½	
do. St.-Anl. 86	4	
Span. Schuld.	4	63,30 bzG.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	24,60 G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	99,75 bz
Trk. 400 Frc.-L	—	93,40 bz
do. Eg Trib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	95,75 bz
do. Gld.-Inv.-A.	4½	101,70 bzG.
do. do. do.		
do. Papier-Rnt.		
do. Loose	—	
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,50 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aachen-Mastr.	2¼	59,75 bz
Altenbg.-Zeitz	9 4/15	
Crefelder	4	72,75 bzG.
Crefld-Uerdng	2	87,50 bzG.
Dortm.-Ensch.	4¼	111,25 bz
Eutin. Lübeck	1¼	41,80 bzG.
Frnkf.-Güterb.	1	60,75 bzB.
Ludwsh.-Bexb.	9¼	222,80 bz
Lübeck-Büch.	6	137,25 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	113,10 bz
Marnb.-Mlawk.	½	76,00 bz
Meckl Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	102,00 G.
Ostpr. Südb.	0	76,50 bz
Saalbahn	0	25,50 bzG.
Stargrd-Posen	4½	102,60 bz
Weimar-Gera	—	15,00 bzG.
Werrabahn	0,85	51,50 bz
Albrechtsbahn	—	46,20 bzG.
Aussig-Teplitz	20	602,00 bz
Böhm. Nordb.	5	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	92,00 bz
Buschtherader	10¼	
Canada Pacifb.	5	70,60 bz
Dux-Bodenb	5	
Galiz. Karl-L.	4½	104,50 bzB.
Graz-Köflsch.	6½	
Kaschau-Od	4	
Kronpr. Rud.	4¾	
Lemberg-Cz	6½	127,75 G.
Oester Staatsb	—	
do. Lokalb.	4¾	102,00 G.
do. Nordw.	5	
do. Lit. B. Elb.	5¼	
Raab-Oedenb.	½	30,25 bzG.
Reichenb.-P	—	
Südöstr. (Lb.)	⅗	49,50 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb.	3	65,00 bz
Donetzbahn	5	113,50 G.
Ivang. Domb.	5	109,60 G.
Kursk-Kiew	12,65	
Mosco-Brest	—	71,30 G.
Russ. Staatsb.	6,56	151,00 bzG.
do. Südwest.	5,45	78,10 B.
Wrsch.-Teres.	5	108,25 bzG.
Wrsch.-Wien.	11¼	226,00 bz
Weichselbahn	5	73,75 bz
Amst.-Rotterd	1½	97,50 bz
Gotthardbahn	6½	
Ital. Mittelm.	5	80,75 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	105,75 bz
Lüttich-Lmb.	0,8	31,25 G.
Lux. Pr. Henri	2,7	60,90 bz
Schweiz. Centr	4	120,10 bz
do. Nordost	5	108,60 bz
do. Unionb.	2⅖	80,90 bz
do. Westb.		
Westsicilian	3⅗	47,50 bz

Eisenb.-Stamm-Priorität.		
Altdm. Colberg	4½	112,00 bz
Bresl.-Warsch	1 3/20	53,75 bz
Czakat.-St.-Pr.	5	105,50 B.
Dux-BodnbAB	—	
Paul.-Neu-Rup	5½	111,70 bz
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	6	
Dortm.-Gron.	4½	115,90 bz
Marienb Mlawk	5	111,25 bz
Mecklb. Südb.	—	54,60 bzG.
Ostpr. Südb.	2	108,10 bzG.
Saalbahn	3½	94,25 bzB.
Weimar-Gera	3⅔	85,40 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.		
Bresl-Warschauer Bahn	5	
Gr Berl. Pferde Eisenbahn	4	102,00 B.
Oberschl.	3½	99,00 G.
do. (StargPos)	4	101,40 G.
Ostpr Südbahn	4½	104,25 bzG.
do. do.	4½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	102,40 bz
Dux-Bodenb. I.		
Dux-Prag G-Pr	4	100,70 G.
do. 1891	4	100,50 bzG.
Franz.-Josefb.	4	94,20 bz
Gal K Ludwgbg	4½	
do. do. 1890	4	93,30 bz
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	97,70 G.
KronpRudolfb.	4	93,60 bz
do. Salzkammg	4	100,40 bzG.
LmbCzern. stfr	4	92,80 bzG.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt. g.	3	86,60 bz
do. Staats-I. II.	5	108,60 G.
do. Gold-Prio.	4	101,10 G.
do. Lokalbahn	4	100,50 B.
do. Nordwestb.	5	104,60 bz
do. NdwB. G-Pr	5	108,25 bzB.
do. Lt. B. Elbth.	5	104,20 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	69,30 bzG.
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gld-Prior		
Südöst-B. (Lb.)	3	61,60 bzB.
do. Obligation.	5	105,25 G.
do. Gold-Prior.	4	97,80 bz
Baltische gar.	5	101,30 bz
Brest-Grajewo	5	
Gr. Russ. Eis. gar	3	82,80 G.
Ivang.-Dombr. g.	4½	103,60 G.
Kozlow-Wor. g.	4	94,70 bz
do. 1889	4	95,50 bz
do. Chark. As. (O)	4	94,75 bz
do. (Oblig.) 1889	4	95,60 bz
Kursk-Kiew conv	4	95,40 bz
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	90,70 bzG.
do. Rjäsan gar.	4	95,90 bz
do. Smolensk g.	5	103,50 bzG.
Orel-Griasy conv	4	94,90 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	94,90 bzG.
Rjaschk-Morcz. g	5	103,50 bzG.
Rybinsk-Bolog.	5	96,60 bzG.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	98,50 G.
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	103,90 bz
Warsch.-Wienn.	4	101,40 bzG.
Wladikawk. O. g.	4	
Zarskoe-Selo	5	91,60 G.
Anatol. Gold-Obl	5	88,90 bzG.
Gotthardbahnov.	4	102,00 bzG.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	
do. do. v. 1891	4	
Ital. Eisenb.-Obl.	3	48,75 bzG.
Süd-Ital. Bahn	3	52,20 B.
Serb. Hyp.-Obl.	5	68,75 bz
do. Lit. B.	5	65,40 bzG.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	95,00 bzG.
Northern Pacific	6	105,50 G.
San Louis-Franc.	6	81,00 bzG.
Southern Pacific	6	102,70 bzB.

Hypotheken-Certifikate.		
Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	114,00 bz
do. do. II.	3½	107,90 G.
do. do. III. abg.	3½	99,75 G.
do. do. IV. abg.	3½	99,75 G.
do. do. V. abg.	3½	95,10 G.
do. Hp. B. Pf. IV.-V. VI.	5	111,00 G.
do. do.	4	102,60 bzG.
do. do.	3½	
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1. 1900)	4	102,50 bz
do. do (rz 100)	3½	93,90 bz
MeiningerHyp.-Pfdb.	4	
do. Pr.-Pfdbr.	4	127,80 bzG.
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,00 G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	114,00 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,25 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,90 G.
do. do. X (rz. 110)	4½	111,75 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,70 bzG.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	95,70 G.
do. do. kündb. 1900	4	103,00 G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	95,50 bzG.
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,00 bzG.
do. do. (rz. 100)	3½	95,50 bz
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	101,75 bz
do. do. do.	3½	95,00 bz
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	
Stettin. Nat. Hyp. Cr. do. do. (rz. 110)	4½	100,00 bzG.
do. do. (rz. 110)	4	
do. do. (rz. 100)	4	101,50 bzB.

Bankpapiere.		
B. f. Sprit-Prod. H	3	70,50 bz
Berl. Cassenver.	4½	127,80 bzB.
do. Handelsges.	6	135,50 bz
do. Maklerver.	8¼	116,10 bzG.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	128,80 G.
Bresl. Disc.-Bk.	5	97,00 bz
do. Wechslerbk.	4½	94,40 G.
Danz. Privatbank	7⅓	
Darmstädter Bk.	5¼	
do. do. Zettel	3,70	100,00 bzG.
Deutsche Bank	8	158,20 bz
do. Genossensch	4⅚	112,80 bzG.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	116,75 bz
Disc.-Command.	6	180,40 bz
Dresdener Bank	7	135,75 bz
Gothaer Grund-creditbank	3½	86,50 bz
Internat. Bank		
Königsb. Ver.-Bk	5	96,80 G.
Leipziger Credit	8½	175,50 bz
Magdeb. Priv.-Bk	5	110,0[illegible] bzG.
Maklerbank	5	105,50 G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	133,70 bz
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	6	108,80 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	96,25 bz
Nationalbk. f. D.	5	109,60 bz
Nordd. Grd.-Crd.	1	95,10 bzG.
Oester. Credit-A.	9 1/18	219,10 bz
Petersb. Disc.-Bk	6	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	113,10 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	105,30 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	126,50 bz
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	158,00 bz
do. Hyp.-Akt.-Bk.	6½	123,00 bzG.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	104,75 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	18	226,50 G.
do. Leihhaus	6	91,00 bzG.
Reichsbank	7,55	152,10 bzG.
Russische Bank	5	88,90 bzG.
Schles. Bankver.	5½	111,50 bz
Warsch. Comerz	9	
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.		
Allg. Elekt.-Ges.	8½	138,90 bzG.
Anglo. Ct. Guano	11¾	151,50 B.
Bauges. Berl.-Charl.	7⅘	796,00 G.
Bauges. City St.-Pr.	0	
Bauges. Dtsche. Bau	3	76,00 bz
Bauges. Hann.-St. P.	3½	67,00 B.
Bauges. Humb.	5½	
Moabit	8	135,75 G.
Passage	3½	67,10 bzG.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	8½	156,50 bz
Berl. Lagerhof	0	82,00 bzG.
do. do. St.-Pr.	9	118,00 G.
Ahrens Br., Mbt.	0	45,00 B.
Berl. Bock-Br.	0	53,75 bzG.
Schultheiss-Br.	15	230,25 bzG.
Bresl. Oelw.	4½	82,50 G.
do. Sprit-A.-G.	7	105,00 bzG.
Deutsche Asph.	5	78,25 G.
Dynamit Trust.	10	130,25 G.
Erdmannsd. Sp.	5½	92,00 G.
Fraust. Zucker	0	110,00 G.
Glauz. Zucker	12	108,50 G.
Gummi HarWien	25	288,75 bzG.
do. Schwanitz	12½	179,25 bzG.
do. Voigt Winde	8	128,50 bzG.
do. Volpl. Schldt.	4	95,25 G.
Hemmoor Cem.	6	104,90 bz
Köhlm. Strk.	14	224,00 B.
Körbisdf. Zucker	2½	100,00 G.
Löwe & Co.	18	248,50 G.
Bresl. Linke	10	147,25 bz
do. Hofmann	10	132,00 B.
Germ. Vrz.-Akt.	—	72,00 bzG.
Görlitz Körn.	7	115,25 G.
Görl. Lüdr.	9	135,25 G.
Grusonwerk		
H. Pauksch	2	59,00 G.
Schwarzkopff	15	224,50 bzG.
Stettin-Vulk.-B.	9	106,25 bzG.
Sudenburg	14	176,75 G.
O.-Schl. Cham.	—	57,50 G.
do. Portl.-Cem.	1½	90,00 G.
Oppeln. Cem.-F.	4	104,75 bzG.
do. (Giesel)	2	91,25 bz
Gr. Berl. Pferdeb.	12½	234,90 bz
Hamb. Pferdeb.	0	97,25 G.
Potsd. ov. Pferdb.	5	91,50 bzG.
Posen. Sprit-F.	5	94,60 G.
Rositzer Zucker	3	69,75 bzG.
Schles. Cement.	7½	138,00 bzG.
Stett. Bred. Cem.	2	82,90 G.
do. Chamott.	15	196,00 bzG.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	7	120,20 B.
Berzelius.	10	119,25 G.
Bismarkhütte	8	150,10 bzG.
Boch. Gusst.-F.	3½	124,40 bz
Donnersmarck.	—	92,00 bzG.
Dortm. St.-Pr. A.	—	27,25 G.
Gelsenkirchen	9	150,00 bz
Hibernia	5½	121,75 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	0	28,50 bzG.
Inowracl. Salz	1	42,60 bzG.
König u. Laura	3	113,30 bz
Lauchham. cv.	4½	94,90 bz
Louis. Tief. St.-P.	—	101,50 bz
Oberschl. Bed.	½	58,90 bz
do. Eisen-Ind.	4½	99,00 bzG.
Redenh. St.-Pr.	0	7,00 B.
Riebeck. Mont.	11	163,30 bzG.
Schles. Kohlw.	0	23,80 G.
do. Zinkhütte	15	178,75 G.
do. do. St.-Pr.	15	179,25 bz
Stolb. Zink-H.	1	33,50 bzG.
do. St.-Pr.	6	101,25 bzG.
Tarnowitz ov.	—	52,00 bzG.
do. do. St.-Pr.	—	21,50 bzG.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.